



Abend-

Zeitung.

116.

Mittwoch, am 15. Mai 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Des Alternden Lenz.

Sank sonst der Lenz vom Himmel mir hernieder,  
Lich Berg und Thal in tausend Farben glühn,  
Ertönen Waldbewohners Sehnsuchtlieder  
Auf heller Flur, im dunklen Wäldergrün;  
Da kam auch mir ein süßes Hoffen wieder,  
Mit neuem Muth wollt ich in's Leben ziehn,  
Ein holder Geist entstand in allen Trieben,  
Und frisch begann das Wirken und das Lieben.

Der Weisheit Ernst, er konnte nicht bestehen,  
Die Jugend nahm ihr holdes Recht zurück,  
In goldnem Licht die schöne Welt zu sehen,  
Zu glauben an ein ewig Herzenglück;  
Im Busen brannten frisch die Sehnsuchtwehen,  
Im Aug' erglänzet hell der Liebesblick,  
Der ganzen Menschheit steht der Busen offen,  
Und an den Wunsch knüpft sich ein selig Hoffen.

Wenn jetzt im Lenz die Blätter sich entfalten,  
Im Quellenthal die stillen Veilchen blühn,  
Die Rosen lebensfroh die Kelche spalten,  
Und heiter an dem Dornenweige glühn,  
Und von der Jugend prangenden Gestalten  
Des Liebesglückes Götterfunken sprühn,  
Dann fühl' ich mich mit bitterm Schmerzensstränen  
Geschieden ewig von dem Reich' des Schönen.

Vergeblich schwillt ein jugendlich Verlangen  
In der gereiften Männerbrust empor,  
Die ird'sche Lebensblüthe ist vergangen,  
Das schöne Herz strahlt nimmer mehr hervor,  
Umsonst das Sehnen, Seufzen und das Bangen,  
Vorüber eilt der Jugend bunter Chor,  
Es mag der Busen schäumend überfließen,  
Ein altes Herz — bleibt in die Brust verwiesen.

Und ach, wie todt erscheint mir alles Wissen,  
Wie unersprießlich der Erfahrung Gold,  
Nichts wird das herbe Leben mehr versüßen  
Ermangelt ihm der schöne Minnesold,

Der höchste Geist kann uns kein Herz erschließen,  
Denn Herz bleibt nur dem Herzen ewig hold,  
Und Weisheit, ach mit allen ihren Schätzen,  
Kann Lieben, Wünschen, Hoffen nicht ersetzen.  
Weichselbaumer.

### Molly und Ceduro. Von E. Weissflog.

Habt Ihr Savoyens Thäler und Berge gesehet,  
habt Ihr die stillen Gestade des Genfersees beschif-  
fet, habt Ihr gewandelt am Ufer der Arve oder in  
Chambery's romantischen Gründen und im einsamen  
Chamouny-Thale; so habt Ihr die süßen, schwer-  
müthigen Töne gehört, die mit sanfter Wehmuth in  
die Seele dringen und die Ihr in D'allayraes und  
Himmels Melodien wieder gefunden.

„In Savoyen bin ich geboren“ klagt noch lange  
die süße Rückerinnerung. Aber Ihr wisset es nicht,  
wie der liebliche, schwermüthige Laut in diesen Thä-  
lern heimisch ward. Ihr wisset es nicht, wie das  
arme, fröhliche Volk der Savoyarden, wie durch  
Thränen lächelnd zu diesen Liedern gekommen.  
Hört, was darüber die dunkle Tradition mir ver-  
trauet.

Vor vielen, vielen Jahrhunderten, als eben die  
junge Erde sich wieder mit frischem Grün geschmük-  
ket, in warmen Frühlinglüften sich die neubelaub-  
ten Wipfel wiegten, da erwachte früh mit den er-